Zauberhafte Worte

Das „Besprechen“: Hokuspokus oder seriöse Heilweise?

Hartnäckige Warzen fallen ab, langjährige Gürtelrosen und Schuppenflechten verschwinden - nachdem ein „Besprecher“ eine magische Formel gemurmelt hat. Von Kritikern als „Hokuspokus“ abgetan, kann diese traditionsreiche Heilweise verblüffende Erfolge vorweisen.

Wenn Peter Simon Kranken hilft, macht er keine großen Worte - aber auch nicht viel mehr als Worte. Der 47jährige aus Lübeck, im Hauptberuf zuletzt Leiter eines Altenheims, heilt seit 1989 durch „Besprechen“: eine volkstümliche Heilkunst, die ihm als zehnjährigem Jungen seine Urgroßmutter und deren Bruder in einem stillen Zeremoniell „übergeben“ haben.

Nach einem einleitenden Gebet murmelt er einen magischen Spruch, so leise, daß ihn der Hilfesuchende nicht verstehen kann. Preisgeben will Simon ihn keinesfalls, und auch Patienten „dürfen niemals mit irgendjemandem darüber reden“, was sie bei ihm erlebt haben, sonst droht angeblich Unheil. Fast alle, die zu ihm kommen, respektieren die Geheimniskrämerei. Hauptsache, ihnen wird geholfen - und darauf schwören Hunderte. Hartnäckige Gürtelrosen und Flechten, Warzen aller Art, Neurodermitis und andere gefürchtete Hauterkrankungen, offene Beine, Tumoren, Durchblutungsstörungen, chronisches Asthma bronchiale, Trichterbrüste, Bandscheibenvorfälle, Tumoren und Leukämien, denen kein Arzt beikam, sollen bei Simon manchmal innerhalb weniger Tage verschwunden sein, für immer. Bei „circa 80 Prozent“ liege seine Erfolgsquote, so versichert er; speziell Kopf- und Nesselrosen sowie Warzen „in allen Formen und Varianten“ sei er bisher sogar „hundertprozentig“ beigekommen.

Selbst Ärzte beeindruckt, was der Spruchheiler zustandebringt. „Einige schicken schon mal diesen oder jenen Patienten zu mir“, sagt Simon, „hauptsächlich bei Rosen und Hautkrankheiten.“ Ein Universitätsprofessor habe ihm einmal eine Patientin mit einer angeblich unheilbaren Augenerkrankung vorbeigeschickt - und verblüfft ihre Heilung mitverfolgt. „Ich habe sogar Ärzte gehabt, die sich selbst von mir besprechen ließen. Ein Hautarzt brachte sein Kind mit einer Flechte zu mit, verlangte aber, daß niemand wissen davon dürfe, da er sonst um den Fortbestand seiner Praxis bangen müßte.“

Die Kunst des Besprechens, die Peter Simon inzwischen weit über Schleswig-Holstein hinaus bekannt gemacht hat, ist eine Domäne der traditionellen Volksmedizin. Jahrhunderte, bevor esoterische Modeerscheinungen wie Reiki von sich reden machten, praktizierten Naturheilkundige und Kräuterweiblein sie bereits landauf, landab. Bis heute wird sie, über Generationen weitergegeben, von Volksheilern vor allem in ländlichen Gegenden bewahrt. Doch inmitten des Booms, den geistiges Heilen auf der anhaltenden „Esoterikwelle“ erlebt, scheint diese uralte Heiltradition vom Aussterben bedroht. Die gewachsenen intellektuellen Bedürfnisse des Heilernachwuchses befriedigen ausgefeilte, philosophisch hintergründige Ansätze, die sich um

feinstoffliche Energien und Schwingungsresonanzen, Meridiane und Chakras drehen, weitaus mehr als eine scheinbar primitive, weitgehend theorielose Wortmagie aus dem einfachen, ungebildeten Volk.

Dabei wären den unbestreitbaren Erfolgen dieser sonderbaren Heilkunst wertvollste Lektionen darüber zu entnehmen, wie es geistiges Heilen im allgemeinen fertigbringt, heilsam zu wirken. Denn ebenso wie eine aufgelegte Hand, ein exorzistisches Ritual oder ein schamanischer Fetisch, so wirkt das gesprochene Wort nicht in erster Linie durch irgendwelche physikalischen Besonderheiten; entscheidend scheint der Geist, in dem es eingesetzt und angenommen wird. Und nicht nur die Mittel, auch die Effekte ähneln einander: Selbst hartnäckigste Leiden verschwinden gelegentlich binnen Tagen, ohne wiederzukehren.

Das zeigt sich insbesondere an der verbreitetsten und bei weitem bekanntesten Form dieser Heilmagie: dem Besprechen von Hautwarzen. Warzen sind gutartige, meist durch Viren hervorgerufene Neubildungen der Haut. Dermatologen unterscheiden drei Formen: Gewöhnliche Warzen (*verrucae vulgares*) sind stecknadel- bis erbsengroße Wucherungen, mit einer graugelben, stark verhornten, oft wie ein winziger Blumenkohl zerklüfteten Oberfläche und einem Stiel, der in tiefere Gewebeschichten vorstößt. Sie sitzen bevorzugt an Hand- und Fußrücken; besonders an der Fußsohle können gewöhnliche Warzen tief eindringen, mit einer Schwiele bedeckt sein und heftig schmerzen. - Alterswarzen (*verrucae seniles, verrucae seborrhoicae*) treten meist am Rücken oder im Gesicht auf; sie sind gelbbraun bis braunschwarz gefärbt, mit einem fettigen Überzug, und linsen- bis pflaumengroß. - Bei den jugendlichen Warzen (*verrucae planae juveniles*) handelt es sich um kleinste Hautwucherungen in Form von rötlich-gelben, runden, flachen Knötchen, die manchmal einzeln, oft aber auch gleichzeitig in großer Anzahl am ganzen Körper auftreten können.

Bis heute tut sich die konventionelle Medizin schwer mit diesen lästigen Hautgewächsen. Um sie zu beseitigen, schneiden Ärzte sie mit einem scharfen Löffel heraus, brennen sie elektrolytisch weg, frieren sie mit flüssigem Stickstoff ab oder verätzen sie mit scharfer Säure. Diese Vorgehensweisen sind nicht nur grob, schmerzhaft und können Narben hinterlassen, sie bringen häufig auch nichts. In mindestens jedem zweiten Fall wachsen die hartnäckigen Gebilde nach, oft sogar vermehrt.

Demgegenüber verbuchen Warzenbesprecher seit Jahrhunderten geradezu grandiose Erfolge, ebenso rasche wie anhaltende. Oft fallen die Warzen binnen weniger Stunden ab, von der umgebenden Haut losgelöst wie von Geisterhand, und darunter kommt reine, rosa Haut zum Vorschein. In anderen Fällen beginnt die Warze vom Tag ihres erstmaligen Besprechens an allmählich zu schrumpfen, um schließlich im Laufe von ein bis zwei Wochen für immer zu verschwinden. Selten bleiben Narben zurück.

Heringsschwanz bei Vollmond

Warzenzauber: ein Sammelsurium von Geheimrezepten

Zu den unüberschaubar vielfältigen Methoden, Warzen auf magische Weise loszuwerden, zählen unter anderem:

- bei Vollmond einen abgeschnittenen Heringsschwanz drauflegen;
- die Warze mit der Schnittfläche einer Kartoffel einreiben, die später, während einer bestimmten Mondphase, unter einem bestimmten Baum vergraben wird;
- die Warze zu einem bestimmten Preis „verkaufen", wobei tatsächlich Geld den Besitzer wechseln muß;
- Schnecken, mit denen vorher über die Warze gestrichen wurde, auf Weißdornruten spießen;
- in einen Faden so viele Knoten machen, wie ein Betroffener Warzen trägt, und diesen Faden anschließend unter einen Stein legen - wer darauftritt, auf den gehen die Warzen über;
- die Warze mit einer Speckschwarte bestreichen, die dann in ein frisches Grab geworfen wird (verbunden mit dem Spruch: „Warze, fall ab, wie der Tote ins Grab!");
- die Warze mit Löwenzahnmilch beträufeln, wobei geflüstert wird: „Reiß die Warzen aus, Warzen fort", denn der Löwe, als vermeintlich stärkstes und deshalb „königliches" Raubtier, kann mit seinen Zähnen alles ausreißen.
- In Japan wird auf eine Warze das Schriftzeichen für „Taube" gemalt. Denn das japanische Wort für Warze ist „mame" und bedeutet zugleich „Erbse"; die Taube soll die Erbse fressen, und damit verschwindet auch die Warze.

Solche Spontanheilungen müßten Mediziner um so mehr faszinieren, als sie offenbar keine „bloß" funktionellen Leiden betreffen. Hautwarzen stellen ein reales, klar eingrenzbares organisches Problem dar, es handelt sich um abnormes, meist virusinfiziertes Gewebe. Gleichwohl scheint ein rein „geistiger" Faktor auszureichen, ihm beizukommen.

Aber welcher Art ist dieser Faktor? Die meisten Besprecher glauben an die magische Macht des besonderen Rituals, dessen Regeln sie peinlich genau einhalten. Jedem Wort, jeder begleitenden Geste wohnt in ihren Augen eine Zauberkraft inne, die nachläßt oder ganz erlischt, sobald sie auch nur in geringfügigsten Details verändert werden.

Es fällt schwer, sich mit dieser Erklärung abzufinden. Zu vielfältig, ja geradezu beliebig muten die Beschwörungsformeln an, die auf Warzen im Laufe der Jahrhunderte niedergegangen sind (siehe Kasten auf Seite 27) - trotzdem wirkten sie alle, und keine hat sich der anderen als überlegen erwiesen. Was sollte all diesen Prozeduren gemeinsam sein - außer dem starken *Glauben* von Besprechern und Besprochenen, daß sie wirken? In eben diesem Glauben liegt nicht immer der alleinige, wohl aber ein ausschlaggebender Grund dafür, daß Warzenbesprechungen gelingen.

Glaube spielt mit, erklärt aber nicht alles

Denn Pseudokuren erreichen nicht weniger, vorausgesetzt, sie wecken hinlänglich starkes Vertrauen und Zuversicht. (Siehe Kasten „Verabreichen Spruchheiler bloß Placebos?" auf Seite 29) Ein übriges trägt die Aura des unentrinnbaren Zaubers bei, die das Besprechen umgibt: Bei keiner anderen geistigen Heilweise drohen derart furchterregende Flüche und anderes Unheil, wenn ungeschriebene Gesetze einer höheren, unerbittlichen Macht außer acht gelassen werden. (Siehe Kasten „Verflucht gefährlich" auf dieser Seite.) Ebenso mysteriös mutet an, daß das Besprechen angeblich auf keine Weise zu erlernen ist - es wird in einer geheimnisumwitterten Initiation „übergeben", über die alle Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahren; und wer die Fähigkeit erst einmal weitergereicht hat, der büßt sie angeblich auf der Stelle ein. Solche Obskuritäten nähren Wunderglauben vortrefflich.

Demnach, so mutmaßen Skeptiker, handelt es sich beim Besprechen in erster Linie wohl um eine Suggestivtherapie. Einem erfahrenen, von sich selbst überzeugten Besprecher fällt es leicht, etwa einem aufgeschlossenen Warzenträger eine effektive „Behandlung" vorzugaukeln - und diese Suggestion scheint, vermittelt über die Psyche des Patienten, körperliche Abwehrreaktionen in Gang zu setzen, die den Warzen tatsächlich oft beikommen. Die genauen Wirkmechanismen allerdings sind noch weitgehend ungeklärt; fest steht nur, daß geeignete Suggestionen imstande sind, die glatte Muskulatur zu entspannen, die Adrenalinausschüttung zu hemmen, die peripheren Gefäße zu erweitern, dadurch die betroffenen Hautbezirke besser zu durchbluten und dem entzündeten Gewebe vermehrt Antikörper zuzuführen. Auch können sie die Körpertemperatur am Entzündungsort erhöhen, wodurch die Bildung von Interferon und anderen körpereigenen Abwehrstoffen angeregt wird. All dies könnte dazu beitragen, daß die Virusinfektion abklingt, die zur Warzenbildung führte.

Solche natürlichen Wirkwege schmälern freilich nicht im geringsten, was Besprecher zustande bringen. Ganz im Gegenteil: Es ist eine erstaunliche, geradezu vorbildliche therapeutische Leistung, mit derart einfachen, völlig ungefährlichen Mitteln eine beinahe plötzliche, meist rückfallfreie Selbstheilung

Verflucht gefährlich: die Schattenseiten des Besprechens

Spruchheiler leben gefährlich, wie es scheint. Sofern sie ihre Gabe nicht zu Lebzeiten an einen ausgewählten Nachkommen „weitergeben" können, sondern ihr Wissen mit ins Grab nehmen, „müssen sie die Qualen aller Leiden, die sie im Laufe der Jahre geheilt haben, selbst erleiden, bevor sie wirklich sterben können", erklärt Peter Simon.

Und auch Patienten können angeblich Opfer eines Fluchs werden, sofern sie ihr Schweigegelübde brechen und Neugierigen preisgeben, was sie über die geheime Spruchzeremonie wissen. Peter Simon warnt davor, dies als „Humbug" abzutun: „Eines Tages rief mich eine Frau aus Schweden an, die vor über dreißig Jahren beim Besprechen gewesen war. Sie hatte unter ständigem Nasenbluten gelitten, und kein Arzt war in der Lage gewesen, sie davon zu befreien. Erst bei einem Spruchheiler hatte es schlagartig aufgehört. - Kürzlich nun hatte sie Besuch von einer Freundin, der sie beim Kaffeeplausch erzählte, wie ihr seinerzeit geholfen worden war. *Am nächsten Morgen war ihr Nasenbluten wieder da.*" Peter Simon „vermag nicht zu sagen, warum dieses Gesetz beim Besprechen so ist. Es passiert eben."

Verabreichen Spruchheiler bloß Placebos?

Mitte der zwanziger Jahre unternahm der Schweizer Arzt Bruno Bloch, als „Warzendoktor von Zürich" vielgerühmt, einen unkonventionellen Großversuch mit 289 Trägern von Handwarzen. Jeder wurde mit verbundenen Augen aus dem Sprechzimmer in einen Nebenraum geführt, wo er die befallene Hand auf einen Pantostaten legen mußte: ein Therapiegerät, über das dem Körper über die Handinnenflächen schwacher elektrischer Strom zugeführt werden kann. Dann ging der Apparat summend an, die Stromzufuhr blieb jedoch ausgeschaltet. Anschließend wurden die Warzen mit einer Farbstofflösung bestrichen. Einige Wochen später fanden sich 179 Testpersonen zur Nachkontrolle bei Bloch ein. Davon waren 54,7 Prozent narbenlos geheilt. Bei den flachen juvenilen Warzen erreichte die Quote sogar 88,4 Prozent. (1) In Blochs Praxis stand auch eine „Warzenmaschine", ein metallenes Ungeheuer mit dröhnendem Motor und blinkenden Lichtern, die angeblich starke „warzenabtötende Strahlen" aussandte. Damit wurden 31 Prozent aller Warzenpatienten von ihrem lästigen Problem befreit, oftmals mit einer einzigen Behandlung.

Ähnlich trickreich erlösen konnte ein amerikanischer Arzt einen Patienten Ende Fünfzig, dessen Haut jahrelang am ganzen Körper mit Warzen übersät war und der bei Schulmedizinern bisher nie Hilfe gefunden hatte: Er empfahl dem verzweifelten Mann eine angeblich brandneue, noch in der Erprobungsphase befindliche Form der Bestrahlung, die zwar ein gewisses Risiko in sich berge, jedoch geeignet sei, das Warzenproblem ein für allemal zu beseitigen. Freudig willigte der Betroffene ein. Daraufhin wurde er in ein abgedunkeltes Röntgenlabor geführt, wo er sich vollständig entkleiden mußte. Dann ließ der Arzt laut den Apparat summen, ohne ihn wirklich einzuschalten. Anderntags waren sämtliche Warzen abgefallen.

Für besonders widerspenstige Fälle bewahrt ein amerikanischer Dermatologe in seiner Schreibtischschublade den Schädel einer Eidechse auf. Wenn nichts anderes hilft, kramt er ihn irgendwann hervor und rät den Patienten, eine Hand daraufzulegen. Er berichtet von Fällen, in denen langjährige Warzen daraufhin innerhalb von zehn Tagen schrumpften und verschwanden. (2)

(1) Bloch berichtet über diesen Versuch in *Klinische Wochenschrift* 48/1927. Eine Fülle weiterer ärztlicher Suggestiverfolge bei Warzenbehandlungen schildert E. Liek in *Das Wunder in der Heilkunde*, München 1930, S. 170-174.

(2) Diese beiden Beispiele erwähnt der amerikanische Mediziner Andrew Weil in *Heilung und Selbstheilung*, Weinheim 1988, S. 240.

von einem organischen Leiden einzuleiten, das herkömmlichen Therapieversuchen zuvor hartnäckig widerstanden hatte. Ein Arzt, der diese Leistung hohnlächelnd abtut, begreift nicht, welch überragenden Erkenntniswert eine magische Warzenheilung in sich birgt. Welche medizinischen Anomalien würden eine gründliche Untersuchung eher lohnen? Wenn der menschliche Körper imstande ist, unter besonderen Bedingungen, wie sie die fähigsten Besprecher herstellen können, binnen kürzester Zeit entartetes Gewebe höchst präzise und dauerhaft abzustoßen - wäre es für die Medizin nicht außerordentlich bedeutsam, die Wege zu ergründen, auf denen dieser Vorgang beruht? Könnten auf den gleichen Wegen, die Warzenheilungen ermöglichen, nicht auch andere lokal eingrenzbare Störungen angegangen werden: beispielsweise Kalkablagerungen in den Gelenken, Verstopfungen in den Herzarterien - oder gar bösartige Geschwulste?

Denn selbst bei Tumoren erzielen Besprecher mitunter kaum faßbare Erfolge. An Peter Simon wandte sich im Oktober 1992 eine 48jährige Frau aus Hamburg, hinter deren linkem Auge sich ein Tumor gebildet hatte. Nachdem sie seit einem Jahr erfolglos in der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf behandelt worden war, sahen ihre Ärz-

te nur noch die Möglichkeit einer Operation, die ihr das Auge gekostet hätte. Dreimal kam sie zum Besprechen in Simons Praxis. Zwei Wochen später war der Tumor verschwunden, wie eine klinische Untersuchung bestätigte. Ebenso verblüffend ist der Fall eines dreijährigen Kindes aus Ahrensburg, an dessen linker Halsseite ein faustgroßer Lymphknotentumor (Morbus Hodgkin) wucherte. Zwei Wochen nach der Diagnose schlugen die Ärzte eine Operation mit anschließender Chemotherapie vor. Dreimaliges Besprechen erübrigte diese Tortur: Nach vier Wochen war der Tumor nicht mehr feststellbar.

Auch bei Simons Heilerfolgen scheint starker Glaube entscheidend mitzuwirken - aber nicht immer und nicht allein. Lösen bei einem dreijährigen, tumorkranken Kind die seltsamen, unverständlichen Spruchformeln eines fremden Mannes im allgemeinen nicht eher Angst aus, als daß sie suggestive Kraft entfalten? Erst recht unerfindlich wären, falls Besprecher ausschließlich mit suggerierten Überzeugungen arbeiten, viele gutbelegte Erfolge auch bei Säuglingen und Tieren. „Es ist egal, ob sie an mich glauben oder nicht", erklärt Peter Simon seinen Besuchern. „Denn eine Kuh, die mit einer Kolik im Stall steht, und ein einjähriges Kind mit Neurodermitis vermag ebensowenig an mich zu glauben. Trotzdem kann ich helfen." Dies deutet darauf hin, daß zum psychischen oft ein *energetischer* Faktor hinzutritt. Wie die aufgelegte Hand oder die christliche Fürbitte, so könnte der magische Spruch dabei die Rolle eines *Induktors* spielen, der paranormale Heilkräfte freisetzt. Erst sein fester Glaube, mittels dieses Rituals heilen zu können, macht dem Heiler diese Kräfte verfügbar.

Mit Sprüchen allein ist es nicht getan

Auch wenn die Kunst des Besprechens im Aussterben begriffen ist, deutet nichts darauf hin, daß sie anderen geistigen Heilweisen unterlegen wäre. Am ehesten profitieren Patienten davon, die Wortmagie nicht von vornherein für undenkbar halten - und auf Heiler treffen, deren Behandlung sich nicht darin erschöpft. Geistheiler arbeiten in der Regel dann am erfolgreichsten, wenn es ihnen gelingt, zu Kranken eine intensive, liebevolle Beziehung aufzubauen. „Natürlich spielen Sympathie und Glaube ebenso wie die Hoffnung eine große Rolle beim Besprechen, wie bei jeder Heilung", räumt Simon ein. Mit ein paar aufgesagten Zauberformeln allein ist es selten getan. O

GESUNDHEITSTAGE INNSBRUCK
Gesundheit, Heilung und Meditation
16.–19. Mai 1997

STIFTUNG HARMONIE FÜR MENSCH UND WELT

EIN BESONDERES PFINGSTEN 1997!
Gesundheitstage, die Ihnen ganz persönlich nutzen werden!
Kongresshaus Innsbruck

Sie tun etwas für sich selbst: Für Ihre Gesundheit, Heilung und Bewusstseinsöffnung. Zum Wohlfühlen an Körper, Geist und Seele.

Ganzheitsvorsorge, Naturheilkunde, Selbstbehandlung: Im Vordergrund stehen der Austausch mit erfahrenen, seriösen Referenten, die Vermittlung von fundiertem Gesundheitswissen und persönliche Seminar-Erfahrungen, die sich auch im Alltag als Grundlage für Gesundheit, Heilung und Wohlbefinden bewähren. Ausgewählte Vorträge und Seminare, die sich ergänzen, machen eine seriöse Information möglich .

In drei öffentlichen Foren haben Interessenten die Möglichkeit, sich in die Themen einführen zu lassen. Zum Eröffnungsforum am Freitag abend laden wir Sie herzlich ein (kostenlos!).

Mit Ausstellung: Eine parallel stattfindende Ausstellung bietet Teilnehmern und Besuchern einen wichtigen Treffpunkt mit Anbietern aus verschiedensten Sparten.

Ziel der Innsbrucker Gesundheitstage: TeilnehmerInnen werden Impulse zur ganzheitlichen Gesundheitsvorsorge erhalten, in Ruhe wichtige Seminare besuchen, und zu aktuellen Themen wie Naturheilkunde und Selbstbehandlung Meinungen und Standpunkte hören und diskutieren können.

Die Themen: Alta Major; Akupressur; Aromatherapie; Atmung, Bewegung, Stretching; Aura Soma; Bachblüten für Frauen; Baum-Elixiere; Chinesche Medizin, Energiearbeit; Enzyme; Ernährung; Farbtherapie; Feng Shui; Handdiagnose; Kahuna-Medizin; Kommunikation u. Selbstwert; Neem-Pflanze; Homöopathie; Qi Gong; Tai Chi; Yoga.

Die Referenten
Jamal Allen, Qi Gong- & Tai Chi-Lehrer, Santa Fe, USA
Helga Büchelmann, Yogalehrerin, Innsbruck, A
Dr. Robert Hofmann, Feng Shui-Berater, Baldham, D
Rita Issberner-Haldane, Chirologin, Bad Nauheim, D
Erich Keller, Aromatherapeut, Schönheising, D
Divo Koeppen-Weber, Alta Major-Therapeutin, München, D
Ingrid S. Kraaz, Homöopathin, Grünwald, D
Beate Sprissler, Mentaltrainerin, Radolfzell, D
Mag. Ursula Maria von Rohr, Betriebswirtin, Santa Fe, USA
Wulfing von Rohr, Sachbuchautor u.Journalist, Santa Fe, USA
Suzan H. Wiegel, Aura Soma-Lehrerin, Nürnberg, D, u.a.

Informationen, Programmbestellung

Öffentliche Abend-Foren, je	CHF 20.–	ATS 160.–
4-Tageskarte (Tageskarten erh.)	CHF 340.–	ATS 2700.–
Ausstellungseintritt	CHF 12.–	ATS 100.–

Congress Plus GmbH, Haltingerstrasse 104, CH-4057 Basel
Mariette Hirschi, Rosemarie Marty, Andrea Brunner
Tel. +41 61 683 13 80, Fax +41 61 683 13 83